Telemark oder Kristiania

Autor(en): **Kempf, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **26 (1930)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-541693

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Telemark oder Kristiania.

Unter den Hilfen der Skifahrtechnik nehmen die beiden Schwünge Telemark und Kristiania Elementarstellung ein. Wer sie beherrscht, kann das Skifahren mit Sicherheit betreiben, und wer das vermag, dem bereitet der Skisport hohes Vergnügen. Er wird zum Wanderer in der Winterlandschaft, verbunden mit edelstem Naturgenusse, denn das Schneegelände ist an Zaubern überreich. Nur dem, der die Hölzer zu lenken versteht, bereitet das Tourenfahren Freude. Andernfalles überwiegen die Mühen zu sehr, sind die Anstrengungen zu gross, fällt der Genuss zu dürftig aus. Erste Bedingung beim Erlernen des Skilaufes ist daher, sich mit der Kunst der Schwünge vertraut zu machen.

Von den beiden genannten Schwüngen Telemark und Kristiania hat der letztere am meisten Erweiterungen erfahren. Von der ursprünglichen, geschlossenen Art, d. h. der Parallelskiführung mit Hauptdruck auf den Absätzen, haben sich in der Folge der offene oder Scherenkristiania und der Stemmkristiania herausgebildet. Besonders der letzt bezeichnete Schwung, auch «Umsteller» genannt, ist zum gebräuchlichsten Tourenschwung geworden, dessen Verwendbarkeit sich im Gelände in jeder Beziehung als praktisch erwiesen hat. Er besteht die Probe einwandfrei in jeder Schneebeschaffenheit. Eine andere Ergänzung erfuhr der Kristiania im Quersprung, der ja nichts anderes ist, als ein in der Luft vollzogener Kristiania. Die geschlossene Skihaltung, sowie die scharfe Wendung in der Fahrtänderung, gehören zum Charakteristikum des Kristianiaschwunges.

Kein anderer Schwung ist so sehr Gefühlssache, wie der Kristiania. Alles was dazu nötig ist, wirkt im Innern des Körpers und eine Bewegung der Glieder ist kaum wahrnehmbar. Bei guter Fahrt genügt schon die Gewichtsverlegung auf die Absätze, um die Drehung auszuführen. Der Zuschauer, dem die Vorgänge im Körper des Fahrers entgehen, ist bass erstaunt, die langen, steifen Hölzer plötzlich elegant abschwenken zu sehen. Der Schwung kommt für den anderen völlig überrascht, nicht aber für den Fahrer, bei dem der Trick zur Ausführung fix und fertig in seinem Willen liegt. Auf dem Uebungsfelde kann man es zur Genüge sehen, wie die Lernenden die Hüften verrenken, um dem Kristiania beizukommen. Vergeblich! Das Geheimnis liegt eben unten in den Fussknöcheln, von wo sich die Bewegung bis in die Hüften fortsetzt. Viele aber fangen umgekehrt bei den Hüften an und bringen den Schwung nicht zustande.

Ist der Kristiania also eher ein gefühlsmässiger Schwung, so ist dem Telemark eine augenfällige turnerische Bewegung eigen, indem die Beine in der Kniebeuge die Ausfall- oder Spreizstellung einnehmen. Dabei stemmt sich der Führungsski quer gegen die Fahrt, veranlasst dadurch ihre Hemmung und wirkt sich im Schwung oder Bogen aus. Für den Lernenden ist die Ausfallstellung leichter fasslich, weil er sofort sieht, wie es gemacht wird. Jede Phase der Bewegung ist deutlich zu verfolgen, die Ausführung ist eine äusserliche, während sie beim Kristiania im Körperinnern vor sich geht.

Sind dem Kristiania und seinen Nebenschwüngen die Schneeverhältnisse mehr oder weniger gleichgültig, so bedarf der Telemark des Pulverschnees, um gute Verwendung zu finden. Aus diesem Grunde ist die Brauchbarkeit des Telemarks eine beschränkte. Das mag wohl eine der Ursachen sein, warum ihm der Kristiania vorgezogen, warum er als blosser Schön- oder Paradeschwung betrachtet wird. Aus vielen Skilehrbüchern kann man diese Bewertung herauslesen. Als Schluss einer Abfahrt errege er die Bewunderung der Zuschauer, hauptsächlich der Damen, so heisst es gewöhnlich. Also, der Damenaugen wegen soll sich der Telemark noch halten können. Diese Ansicht ist fast zur Tradition geworden, die von Lehrbuch zu Lehrbuch weiter getragen wird. Es liegt darin eine gewisse Geringschätzung. Ist sie berechtigt? Ich antworte aus eigener Erfahrung mit Nein! Dem Telemark geschieht entschieden Unrecht. Ist seine Sache ausschliesslich der Pulverschnee, so leistet er dann wenigstens Vorzügliches. In der Ausnützung des Geländes, in der Ueberwindung der Terrainschwierigkeiten ist er im Pulverschnee absolut zuverlässig. Nicht nur als schöner Ausgangsschwung einer Abfahrt verrichtet er seine Sache bestens, er vermag auch unterwegs praktische Arbeit zu leisten. Der Telemark kann die Fahrt prompt unterbrechen und stoppen, wenn das nötig wird. Er kann kurz herumgerissen werden oder man kann ihn gemütlich auslaufen lassen, ganz wie es die Umstände erfordern. Das liegt am Können, nicht am Schwunge. Zugegeben: die häufige Ausfallstellung ermüdet, besonders bei nur einseitiger Ausführung. Wer aber den Schwung beidseitig beherrscht, hat den Vorteil der Abwechslung für sich. Telemark und Kristiania lassen sich übrigens vorteilhaft mit einander verbinden, indem man den einen dem andern unmittelbar folgen lässt, was eine wertvolle Ergänzung der Schwungkombinationen bedeutet. Beim Tourenfahren braucht man sich keineswegs starr an die lehrmässige Ausführung der Schwünge zu halten, sondern es wird ein jeder Fahrer in

freier Erweiterung sich diejenige Kombination zu eigen machen, die seiner besonderen Veranlagung am besten entspricht. Das braucht zu keiner Beeinträchtigung des Fahrstiles zu führen. Die mannigfache Anwendung der Schwünge ist einer guten Körperhaltung nicht hinderlich, im Gegenteil, sie gibt ihm vermehrte Schmiegsamkeit, was ja auch ein Zeichen des Stiles ist. Zudem sind die Ansichten über einen guten Fahrstil nicht überall die gleichen. Die Lilienfelderschule lehrt die Schwünge mit der Stockhilfe; im Vorarlberg wird die Hocke- oder Froschkauerstellung bei der Abfahrt als zweckmässig betrachtet; während das Lehrbuch von Reuel mit ganz neuen Möglichkeiten in der Skitechnik aufwartet.

Der Stil ist eben individuell; er richtet sich nach den jeweiligen Anschauungen; er passt sich dem Charakter der Landesgegend an; er ist wandelbar. Hier bezeichnet man das korrekte Schönfahren als guten Stil, dort wird dem rein praktischen Fahren der Vorzug gegeben. Das Paradefahren brauchen wir kaum zu pflegen. Beim Tourenfahren ist der Himmel unser alleiniger Zuschauer und Richter, und vor ihm geben wir uns Mühe, eine gute Haltung einzunehmen. Das dürfte genügen.

Am Schlusse meiner Betrachtungen sehe ich ein, dass die Ueberschrift nicht mit der adversativen Kopula «oder» hätte hingesetzt werden sollen, sondern mit der Verbindung «und». Demnach wäre zu lesen: *Telemark und Kristiania!* Die beiden Schwünge vertragen sich nämlich ganz gut miteinander; der eine schliesst den andern nicht aus; jeder von ihnen hat seine schätzenswerten Vorzüge. Nicht etwa aus Respektsrücksichten verdient der Telemark gehalten zu werden, indem er sozusagen ein historischer Schwung ist; denn wäre er veraltet, brauchte man sich seinetwegen nicht zu ereifern. Seine gute Verwendbarkeit ist jedoch nicht abzustreiten. Er gestattet die Ausführung herrlichster Evolutionen, macht den Körper elastisch und erfüllt die Seele mit hohem Lustgefühl. Wenn das nicht Eigenschaften sind, die für den Wert des Telemarks reden, dann warte ich ruhig auf den Beweis des Gegenteils. Freilich werde ich unterdessen der Antwort nicht müssig entgegenharren, sondern den Telemark im Pulver- oder Salzschnee zu seiner Ehre und zu meiner Freude fleissig drehen. Sollten mir dabei Damen bewundernd zuschauen — nun — ich kann es nicht verhindern; es liegt darin ja auch nichts Uebles. Selbst auf den Springer heften sich so und so viele schöne Augen, wenn er mit kühnem Elan über die Sprungschanze saust. Und so sage ich: was dem einen recht, ist dem andern billig!

H. Kempf.